

Johann Gustav Reinbeck

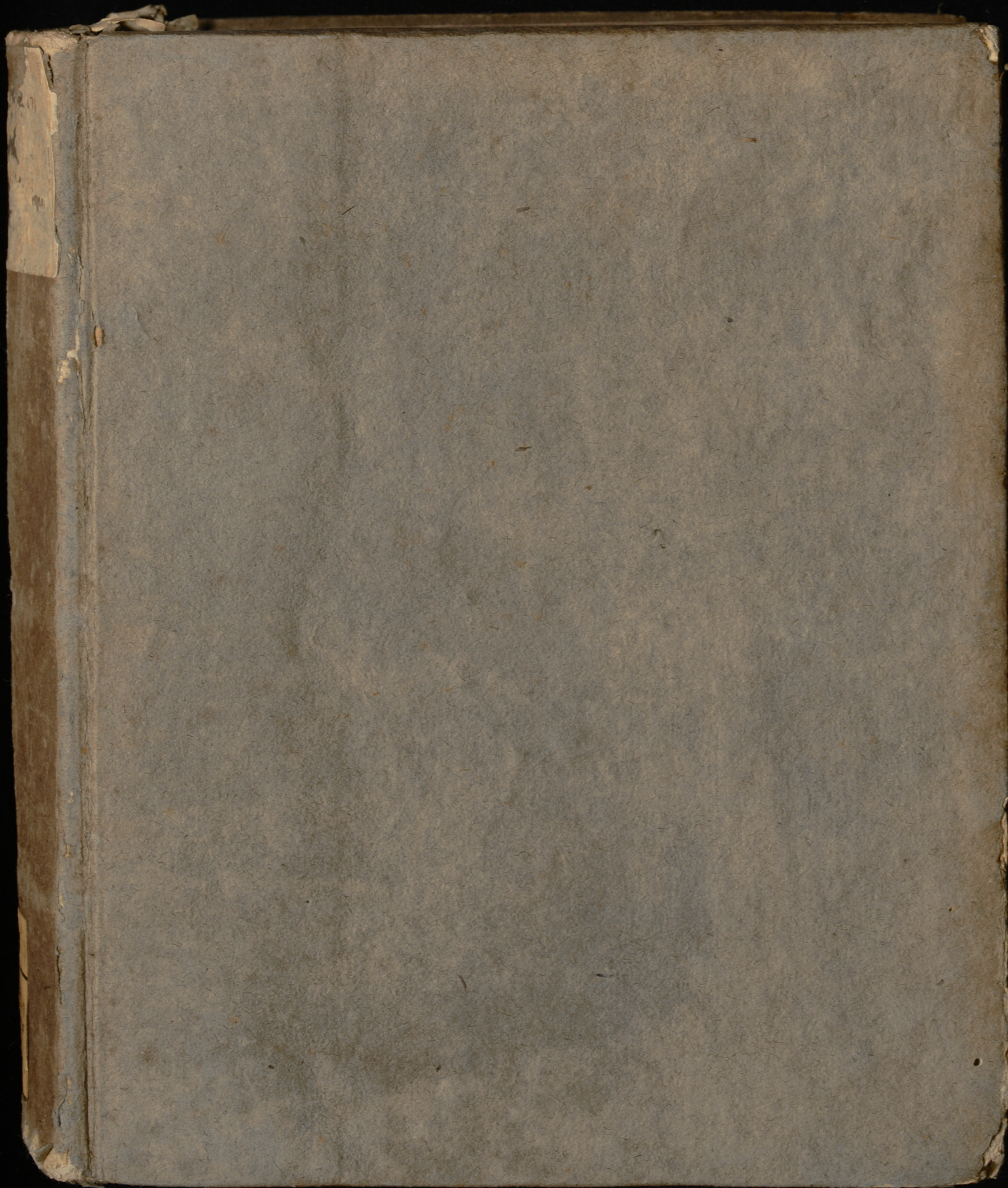
Zwey Predigten Vom Heiligen Abendmahl, als nemlich: Von der Stiftung und von der Nöthigen Vorbereitung zu dem Genuß Deßelben

Berlin: Nicolai, 1739

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824610989>

Druck Freier  Zugang





72 64 p — m
78 p — e
38 p 74 p

72 34 p
38 p
24 p
32 p
40 p
32 p

44. 6.

24 p
20 p
72 87 p
30 p
70 p
36 p
65 p
31 p
72 42 p
26 p
46 p
46 p

F. C-10741-18.

18. Reinbeck neu v. gütth. Handloge von d. M. über Math: Bl. 4
24-34.

19. Claver beweis d. d. Infinitisch Meinung von J. Abundant
in. Quat. - Kraft der Luftmann's. Funder soll nicht den
Falsch in Abweisung zu hoch.

20. Jac. Claver. Cant. Falsch über den frag. Ding
ad Tugend by Molwitz über Palm: Bl. 4.

21. Christ. Eberh. Weismann's Freyregung d. Falsch
über Math: 4. Dan: invocavit in. Johi Fried.
Götta Druckwille. Falsch über den Anfang
der Frey Nund geylühr.

22. Johi Fried: Berg Falsch: Fr: über Palm
Bl. 47. d.

14. 12

Zwey
Predigten

Vom Heiligen

Abendmahl,

als nemlich:

Von der Stiftung

und von der

Nothigen Vorbereitung zu dem

Genuß

Deßelben,

herausgegeben

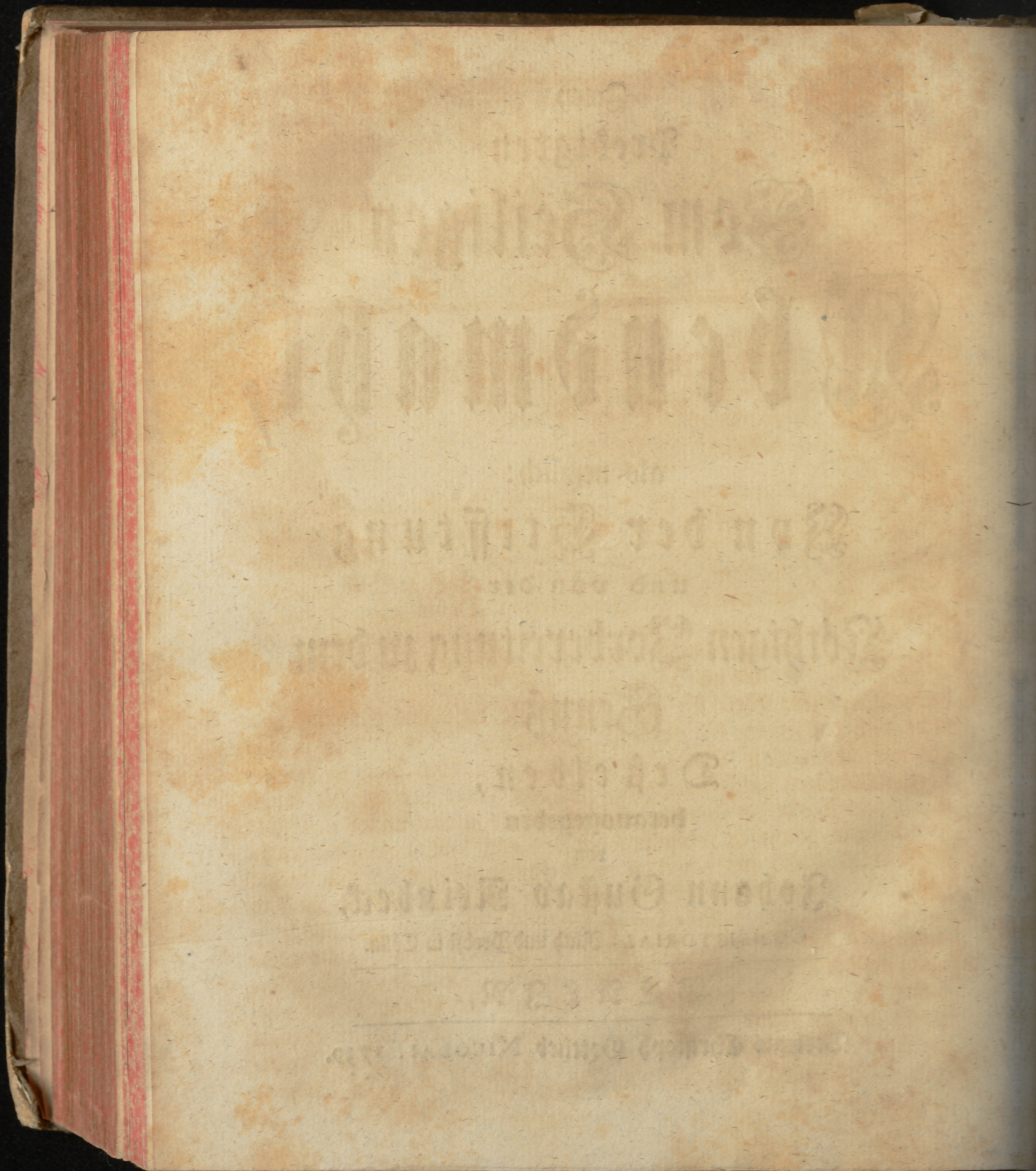
von

Johann Gustav Reinbeck,

CONSISTORIAL- Rath und Probst in Cöln.

B E R L I N,

Verlegt's Christoph Gottlieb NICOLAI. 1739.





Am grünen Donnerstage.
Erste Predigt.



Der Gott gehet nach seiner Weisheit und Güte, also mit uns um, wie es unser Wesen und die Beschaffenheit unserer Natur erfordert. Gott hat uns nicht nur einen Leib, sondern auch eine vernünftige Seele gegeben, und uns zur Ewigkeit erschaffen; Daher gehet Er auch so mit uns um, daß wir zu seinem lebendigen Erkenntnis und zur ewigen Seeligkeit gelangen können. Nun findet Er uns zwar nach dem Sünden-Fall als sehr verderbte Menschen. Weil Er aber die höchste Liebe und Güte ist, und nicht will, daß jemand soll verlohren werden; so richtet Er alles so ein, daß wir aus unserm Verderben errettet, und auf den Weg zur ewigen Seeligkeit mögen geleitet werden. Zu dem Ende hat Er sich nicht nur in dem Reiche der Natur geoffenbahret, als in welchem wir den Ausdruck seiner göttlichen Majestät sehen, und nach dem apostolischen Ausdruck Apost. Geschichte XVII. v. 27. gleichsam fühlen und solcher gestalt Gott finden können; Sondern er hat uns auch insonderheit sein Wort gegeben, und dasselbe uns verkündigen lassen, damit wir aus demselben seinen Gnaden-vollen Willen von unserer Seeligkeit, und die Ordnung unseres Heyls möchten erkennen lernen. Denn, durch sein Wort suchet Er uns zum Glauben zu bringen, und der Glaube ist an unserer Seiten das Mittel, zur Seeligkeit zugelingen. Deswegen schreibt der Apostel: Der Glaube komt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes Röm. X. v. 17. Solcher

gestalt ist unser Gehör das Mittel, wodurch uns der Wille Gottes von unserer Seligkeit bekant gemacht, die Versicherung von der Gnade Gottes ertheilet, und die Krafft zu glauben ins Herz gebracht wird. Denn das Evangelium von Christo ist eine Krafft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben. Röm. 1. v. 16.

Weil aber die Menschen so sehr schwach, und zum Unglauben, oder doch zum Zweifel, so sehr geneiget sind; So hat Gott nach seiner Weisheit und Güte, nützlich und nöthig gefunden, auch noch andere äußerliche Mittel zu verordnen, dadurch wir seines gnädigen Willens von unserer Seligkeit versichert, und der Glaubens-Krafft theilhaftig werden solten. Dazu müssen nun die heiligen Sacramenta dienen, welche nichts anders sind, als mittheilende und versiegelnde Mittel zum Glauben und zur Seligkeit.

Wir wollen denn für dieses mahl von dem einen Sacrament, welches Christus kurz vor seinem Leiden gestiftet hat, nemlich von dem Sacrament des Heil. Abendmahls, mit einander handeln, und sehen, was für einen Schatz seiner Gnaden Christus in dasselbige gelegt und uns dar- geborhen habe.

Text Luc. XXII. v. 15-21.

Sind er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt diß Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reiche Gottes. Und er nahm den Kelch, danckete, und sprach: Nehmet denselbigen, und theilet ihn unter euch. Denn ich sage euch, ich werde nicht trincken von dem Gewächse des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme. Und er nahm das Brot, danckte und brachs, und gabs ihnen, und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Das ist der Kelch, das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Vortrag.

Wir wollen demnach vorhero in Betrachtung ziehen
Die Stiftung des heil. Abendmahls
und darben erregen

- I. Zu welcher Zeit es sey gestiftet worden, und
- II. Wie dasselbige gestiftet worden sey.

Abhand-

Abhandlung.
Erster Theil.

Die Zeit wird uns nach allen Umständen eröffnet v. 15. 16. 17. 18.
Es war damahls eine Zeit, da das Osterlamm mußte
gegessen werden: Und zugleich auch die Zeit, da unser Hey-
land sein Leiden antreten sollte. Er sprach deswegen zu sei-
nen Aposteln. Mich hat herzlich verlangt, daß
Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Und zwar,
daß dieses Leiden nicht mehr ferne sey, und daß er die Zeit, da aufs neue
Ostern einfallen würde, nicht mehr erleben würde, solches zeigt er an
v. 16. da er spricht: Denn ich sage euch, daß ich davon hinfort
nicht essen werde.

Es sind hier demnach zween Umstände zu bemercken, welche zur Er-
läuterung der Stiftung des Heil. Abendmahls ein grosses beytragen.
Christus sollte leiden; dieses sollte zu der Zeit geschehen, da das Osterlamm
mußte gegessen werden; und Christus bezeuget, daß ihm nach dieser Zeit
herzlich verlangt habe.

Wenn wir von Christi Leiden hören, so müssen wir uns keinen sol-
chen Begriff davon machen, als wenn wir von dem Leiden eines andern
Menschen etwas hören. Wenn ein Mensch etwas leidet, so betrifft sol-
ches hauptsächlich seine eigene Person. Andere, die solches sehen oder da-
von hören, können weiter keinen Nutzen davon haben, als daß sie sich in
diesem Spiegel beschauen, und zu ihrer eigenen Demüthigung den Schluß
draus machen, daß auch sie dem Leiden unterworffene Menschen sind. Da-
hingegen ist das Leiden Christi von einem ganz andern Gewichte. Chri-
stus hat nicht um seiner Person, sondern um unsert Willen gelitten. Er
war der Herr der Herrlichkeit, und auch nach seiner menschlichen Natur
ohne Sünde. Deswegen hätte er gar nicht nöthig gehabt, auch in sei-
ner Menschheit zu leiden, sondern er wäre wohl berechtiget gewesen, sich
der auch seiner Menschheit zukommenden Herrlichkeit so fort zu gebrau-
chen. Allein er hat sich dessen freywillig begeben, und sich um unsert
willen bis zum Tode, ja bis zum Tode am Creus erniedriget. Er war
in die Welt kommen, der Menschen Bürge und Mittler zu seyn. Er
hatte zu dem Ende aller Welt Sünde auf sich genommen, mithin auch
sich anheischig gemacht, unsere Sünden zu büßen, und die Strafe der

selben über sich zu nehmen. Wie es heist: Die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jesaja LIII. 5.

Solcher Gestalt ist das Leiden Christi das Leiden eines Bürgen und Mittlers, ein Leiden an unserer statt, ein Leiden für der ganzen Welt Sünde, ein verdienstliches Leiden. Da nun Christus kurz vor diesem seinen Leiden das Heil. Abendmahl eingesezet hat, so ist solches ein gewisses Kennzeichen, daß er in demselben uns auf sein um unser Willen ausgestandenes Leiden habe führen wollen. Deswegen gedencket er auch in denen Stiftungs-Worten seines Leibes, der für uns gegeben, und seines Blutes, das für uns vergossen, zur Vergebung der Sünden.

Hey diesem allen giebet uns unser Heyland zugleich einen Aufschluß von seinem Vorbilde, nemlich von dem Osterlamm des Alten Testaments. Es geschah nicht ohne Ursach, daß die göttliche Vorsehung das Leiden unserers Mittlers gerade auf die Oster-Zeit bestimmt hatte. Die Juden gingen zwar beständig damit um, daß sie Christum zum Tode bringen mögten. Allein, wenn es nach ihrem Sinn gegangen wäre, so hätte solches zu einer ganz andern Zeit, als auf Ostern geschehen müssen. Denn in ihrem Rath, den sie hielten wie sie Christum mit Lüste, greiffen und tödten mögten, sprachen sie: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volck. Matth. XXVI. v. 3. 4. 5. Sie hatten auch zu dieser Vorsichtigkeit grosse Ursache. Denn zur Osterzeit waren einige hundert tausend Juden, nicht nur aus dem ganzen Jüdischen Lande, sondern auch aus dem ganzen weitläufigen Römischen Reich, zu Jerusalem versamlet. Diese alle hatten nie nichts anders, als lauter gutes von unserm Heilande gesehen, und gehört, und waren albereits viele tausend des Jüdischen Landes auf die Gedanken gerathen, Jesus von Nazareth sey der Messias. Und was insonderheit die auswärtigen Juden aus allen Römischen Provinzien anlanget, so hatten dieselbe um desto mehr eine gute Meinung von Christo, weil sie von den Schrifftgelehrten und Pharisäern wieder denselben nicht so sehr, als die einheimischen, konten eingenommen werden. Deswegen, als Christus einige Zeit vor Ostern Lazarum zu Bethanien, ohnfern Jerusalem, von den Todten auferwecket hatte; so war diß eben die Ursach, daß fünf Tage vor Ostern viel Volcks, das auf das Fest kommen war, ihm mit Palmzweigen entgegen ging, und ihn für den König von Israël öffentlich beehrte Joh. XII, 12, 13. Und so sprachen die Phariseer untereinander:
Ihr

Ihr sehet, daß ihr nichts aufrichtet, siehe, alle Welt lauft ihm nach. v. 19. Daher glaubeten sie nun nicht, daß ihnen zu rachen stünde, am Oster-Feste bey der Anwesenheit einer so grossen Menge Volks Gewalt wieder Christum zu gebrauchen. Da nun aber unser Heiland nichts destoweniger um die Oster-Zeit, und also in Gegenwart so zu sagen der ganzen Jüdischen Nation, sein Leiden antrat; So kann aus diesen Umständen um desto deutlicher erkannt werden, daß die göttliche Vorsehung hier hauptsächlich mit im Spiel gewesen sey. Gott wolte nemlich dem ganzen Jüdischen Volk vor Augen legen, daß das Osterlamm des Alten Testaments ein Vorbild auf Christum gewesen sey. Er wurde deswegen schon im Alten Testament unter der Benennung eines Lammes vorgestellt. Es heist von ihm: Der Herr warff unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird. Esaiä LIII. v. 6. 7. Und Johannes der Täufer hatte schon deutlich von Christo gezeuget, er sey dieses Lamm, von welchem der Prophet Jesaias geweissaget hatte. Denn er spricht: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1. 29. Welches denn Paulus wiederholet, da er schreibet: Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für unsere Sünde geopfert. 1 Corinth. V. v. 7.

Das Vorbild ist also klar, und wird durch die Zeit des Leidens Christi, als welches der göttlichen besondern Schickung nach auf Ostern einfiel, bestätigt. Denn, da unser Heiland um eben diese Zeit, und zwar in eben der Stunde, da er das Osterlamm mit seinen Jüngern gegessen hatte, das Heil. Abendmahl einsetzte; so hat er hierdurch deutlich zu erkennen gegeben, daß der Genuß des Heil. Abendmahls mit dem Genuß des Oster-Lammes, eine Übereinstimmung hätte, und daß im Heil. Abendmahl dasjenige würcklich vorhanden sey, was bey dem Osterlamm nur Vorbildungs- und Bezeichnungs-Weise war angetroffen worden.

Das Osterlamm ward eingesetzt zu der Zeit, da Gott sein Volk aus dem Dienst-Hause Egypti aufführen wolte; von welcher Zeit an die Israeliten Gott allein für ihren Führer, Herrn und Gesetzgeber anzusehen hatten. Das Osterlamm selbst mußte gegessen werden, und das Blut desselben, welches an die Pfosten der Thür gestrichen war, machte zwischen den Israeliten und Aegyptiern einen Unterscheid, und versicher-

te die erstern, daß der Würge-Engel sie nicht treffen sollte. Diese Handlung nun mußte hernach Jährlich wiederholet werden, damit die Israeliten sich allezeit, sowohl der Drangsaalen, die ihre Väter in Aegypten ausgestanden hätten, als auch der göttlichen Befreyung aus denselben erinnern, und sich immer aufs neue vorstellen mögten, daß GOTT ihr Erbarmer, ihr Helfer und ihr HERR sey. Man siehet leicht, daß die Stiftung des Heil. Abendmahls hiermit eine grosse Aehnlichkeit habe. Es war nun jetzt an dem, daß der Grund der Befreyung aus dem Dienst-Hause der Sünden geleget werden sollte. Das Osterlamm selbst war da, und biethet seinen Leib und sein Blut an. Sein Blut versichert uns der Vergebung unserer Sünden, und der Befreyung von der göttlichen Strafe. Das Gedächtnis davon soll zum öfttern erneuert werden, und wir sollen GOTT in Christo für unsern gnädigen und einigen HERRN erkennen.

Weil nun dieses alles die Haupt-Sache ist, wovon das Schattenwerck sich bey dem Osterlamm des Alten Testaments gefunden hat; so siehet man aus dem ganzen Verhalten unsers Heylandes deutlich, daß er durch die Stiftung des Heil. Abendmahls so zu sagen die Gränzen des Alten und Neuen Testaments gesezet, und jenes aufgehoben, dieses aber dargegen eingeführet habe. Zu dem Ende that er alle dem, was GOTT bey dem Osterlamm zu thun anbefohlen hatte, sein völliges Recht, und bezeugete zugleich, daß dieses das letzte Osterlamm seyn sollte, und daß seine Jünger nunmehr auf das Neue Testament, welches durch sein eigen Blut gestiftet würde, ihre Augen richten sollten. Er spricht: Mich hat herzlich verlanget, diß Osterlamm mit euch zu essen, ehe dann ich leyde v. 15. Er giebt damit zu erkennen, daß sein sehnliches Verlangen, immer auf die Zeit, da er sein Mittler-Amte recht an-treten und vollenden sollte, gegangen wäre. Nun es aber soweit kommen sey, so wolle er das Alte aufheben, damit er das Neue einsetzen könne. Denn so ichter, ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, biß daß erfüllet werde im Reiche GOTTES. v. 16 Was im Reiche GOTTES noch mußte erfüllet werden, waren die Weissagungen und Verheissungen von dem Leiden des Messia. Biß dahin waren die Vorbilder nöthig, und hatten ihre Gültigkeit. Nachdem aber die Haupt-Sache im Reich GOTTES geschehen war, und der Messias sein Leyden vollendet hatte; So brauchte man des Schattenwercks der Vorbilder nicht weiter. Deswegen, wenn unser Heiland spricht,

spricht, daß er von dem Osterlamm nicht mehr essen werde, bis daß erfüllt werde im Reiche Gottes; so ist seine Meynung keinesweges, als ob er nach solcher Erfüllung auch noch von solchem Osterlamm essen würde, sondern, er will damit nur zuerkennen geben, daß sein und seiner Jünger Essen des Osterlammes, mithin auch das Essen desselben bey allen, die Ihn für den Messias erkennen würden, nur bis auf die Zeit seines Leydens gehen sollte. Und so ist der eigentliche Verstand seiner Worte dieser: Ich sage euch, daß ich forthin nicht mehr von dem Osterlamm essen werde. Denn dieses Essen ist nicht weiter gegangen, als bis daß erfüllt werde im Reiche Gottes. Und da nun dieses gleich jeso geschehen wird, so hat damit das Essen des Osterlammes sein Ziel erreicht.

In eben dieser Absicht nahm Er auch v. 17. den Kelch, danckte und sprach: Nehmet denselbigen, und theilet ihn unter euch. Dieser Kelch muß von demjenigen, welchen Christus bey der Stiftung des Heil. Abendmahls v. 20. genommen hat, ganz und gar unterschieden werden. Der erstere Kelch, den Christus v. 17. nahm, gehörte noch zu dem Osterlamm des Alten Testaments; von dem andern aber bezeuget unser Heiland, daß er ein Kelch des Neuen Testaments sey. Es war nemlich bey den Juden die Gewohnheit, daß der Hauf Vater nach dem Genuß des Osterlammes noch einen Kelch mit Dancksagung segnete, aus demselben alle, die gegenwärtig waren, trincken ließ, und damit das Essen des Osterlammes beschloß. Diese Gewohnheit beobachtete auch nun unser Heiland, und beschloß mit diesem Kelche, nicht nur für dasmahl, sondern auch auf ewig, den Genuß des Osterlammes, denn er thut v. 18. hinzu. Ich sage euch, ich werde nicht trincken von dem Gewächß des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme. Der Apostel Petrus bezeuget Apoff. Gesch. X. v. 41. daß die Apostel mit Christo gegessen und getruncken hätten, nachdem er auferstanden sey von den Todten. Dieses war die Zeit, da das Reich Gottes anfang mit Macht herein zubrechen. Denn die Auferstehung Christi von den Todten war ein öffentliches und deutliches Zeugniß, daß Gott mit dem menschlichen Geschlecht versöhnet sey, und daß sie nun seiner Gnaden theilhaftig werden könnten. Aber den Kelch des Osterlammes hat Er nicht weiter getruncken. Solcher Gestalt hat denn nun Christus auch das Ceremonial-Gesetz des Alten Testaments erfüllet, und damit zugleich den völligen Eingang des Neuen Testaments eröffnet.

Zwey

Zweiter Theil.

Nachdem nun unser Heiland solcher Gestalt dem Osterlamm des Alten Testaments sein Recht gethan, so hat er auch an dessen Stelle das Sacrament des Heil. Abendmahls für die Zeiten des Neuen Testaments gestiftet, v. 19. 20.

Bei dem Osterlamm war Fleisch und Blut. Das Fleisch mußte von den Israeliten zum Aderessen, daß Gott sein Volk mit mächtiger Hand aus Egypten geführt hätte, gegessen werden. Das Blut aber war schon vorher im Tempel vergossen worden. Denn alle Oster-Lämmer mußten in den Tempel gebracht, von den Priestern geschlachtet, und hernachmahls erst in den Häusern zubereitet und genossen werden. Es war den Juden in ihrem Gesez nicht vergönnet, sondern vielmehr hart verboten, Blut zu genießen; so gar, daß sie auch von dem Opfer- und Verfühn-Blut des Alten Testaments nichts zu sich nehmen dürfften. Gott hat damit sonder Zweifel anzeigen wollen, daß das Opfer-Blut der Thiere nicht das rechte Verfühn-Blut sey, indem solches den Israeliten gänglich unter sagt war. Wir finden zwar, daß, als Moses den Bund des Gesezes bestätigen wollte, derselbe einen Theil des Opferbluts nahm, das Volk damit besprengete, und sprach: **Sehet das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch macht.** 2. Buch Mos. XXIV. v. 8. Allein auch hier ward dieses Blut nicht getruncken, sondern das Volk ward mit demselben nur besprenget. Wiewohl doch auch hier dieses Blut als ein reinigendes Blut angesehen wurde, da sonst die Juden, wenn sie mit einem gemeinen Blute wären besprühet worden, sich dadurch würden verunreiniget haben.

Christus aber, da er statt des Oster-Lammes das heilige Abendmahl einsetzen wolte, nahm ganz andere äußerliche Mittel; nicht Fleisch und Blut, sondern Brot und Wein; um auf solche Weise das Sacrament des Neuen Testaments von dem Sacrament des Alten Testaments völlig zu unterscheiden.

Von dem einen Stück des heiligen Abendmahls heist es. Und **Jesus** nahm das Brod, dankte, und brach, und gabs ihnen und sprach: **Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß** v. 19. Wir haben hier die verschiedene Handlungen, deren sich unser Heiland bedienet, wohl zu unterscheiden, und eine jegliche ins besondere zu betrachten.

Er

Er nahm das Brodt: Er nahm es, wie er solches zu der Zeit vor sich fand, welches denn ein dünnes und ungesäuertes Brodt war, wie es um die Osterzeit von den Juden pflegte gebacken und gegessen zu werden. Er nahm dieses Brodt, nachdem nicht nur die ordentliche Mahlzeit schon verzehret, sondern auch das Osterlamm gegessen war; folglich solte dieses Brodt nicht zur Stillung des leiblichen Hungers, sondern zu einem ganz andern Zweck genossen werden.

Er danckete. Weil das Brodt, wie gedacht, nicht zur Stillung des leiblichen Hungers, sondern zur Stiftung eines Sacraments, angewendet werden solte; so ist denn auch diese Dancksagung auf den jetzt gedachten Zweck gerichtet worden. Christus danckete nemlich seinem himmlischen Vater, daß nun die Zeit vorhanden sey, da er seinen Leib, als das rechte Sühnopfer für die Sünden der Menschen dahin geben, und davon ein beständiges Denckmahl stiften könnte. Denn beydes war eine Gnade, welche zur Seeligkeit der Menschen abzichlete, und dafür Christus als der einzige Mensch in Gnaden, und unser einiger Mittler, der unsere Person vorstellte, im Nahmen des ganzen menschlichen Geschlechts dem himmlischen Vater Danck abstattete.

Er brachs, und gab es ihnen. Dieses brechen war nöthig, weil unser Heyland ein ganz Stück Brods, welches, wie gedacht, ein dünner Oster-Kuchen war, vor sich fand. Wäre das Brod schon getheilet gewesen, so hätte unser Heyland es nicht erst brechen oder zertheilen dürfen. Er that aber solches, damit er es Stück weise seinen Jüngern austheilen möchte.

Nachdem nun solches geschehen, so sprach er zu seinen Jüngern: **Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß.** Bissher hat der Evangelist beschrieben, was Christus selber gethan; nun legt er uns auch vor, was Christus gesaget und befohlen hat. Seine Jünzer solten nehmen und essen, welches nothwendig mit dem Munde des Lobes geschehen mußte. Was sie nun nehmen und essen solten, davon spricht er; **Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.** Folglich giebt er damit zu erkennen, daß er uns im heiligen Abendmahl nicht blosses Brodt, sondern seinen Leib mittheile, und zwar eben denselben Leib, den er zum Sündopfer für uns in den Tod gegeben hat. Denn dieses ist das Hauptwerck bey diesem Sacramente. Um des blossen Brodtes willen durfte es nicht eingesezet werden. Wir bleiben also billig bey der Haupt-Sache,
B
und

und sehen nicht so wohl auf das Brod, als vielmehr auf das, was Christus uns selbst zu nehmen, und zu essen befohlen hat, nemlich seinen Leib, der für uns gegeben ist. Im übrigen lassen wir unsern Heyland dafür sorgen, auf was Art und Weise er uns das im Heil. Abendmahl vermachte Haupt-Guth mittheile.

Dieses, was bisher geschehen, künden und solten auch die Jünger zu der Zeit thun. Was aber Christus hinzusetzt, solches thut zu meinem Gedächtniß, solte von ihnen aufs künftige beobachtet werden, wenn sie nach diesem das heilige Abendmahl, der Stiftung Gemäß, unter sich halten würden. Bey der Stiftung selbst, und da Christus in eigener Person das heilige Abendmahl austheilte, fand das Gedächtniß des Todes Christi noch nicht statt, weil derselbe noch nicht wirklich geschehen war, sondern noch erst geschehen solte. Inzwischen thaten doch die Jünger schon zu der Zeit, was Christus ihnen befohl, und empfangen, krafft seiner eigenen Anzeige, was er ihnen vermacht hatte. Es ist daraus klar abzunehmen, daß das Gedächtniß des Todes Christi im Heil. Abendmahl noch etwas anders sey, als das Essen des Leibes Christi, der für uns gegeben ist; weil dieses, nicht aber jenes, von den Jüngern, zu der Zeit geschah und geschehen konnte.

Es ist demnach das Gedächtniß des Todes Christi eine besondere Pflicht, welche so wohl von den Jüngern, als auch von allen Christen, die sich des heiligen Abendmahls bedienen, beobachtet werden muß, nachdem nun Christus seinen Leib am Stamm des Creuzes wirklich für uns dahin gegeben hat. Und dieses Gedächtniß bestehet eigentlich darinn, daß ein Christ das Andencken der Liebe seines Heylandes, da er sich selbst für uns dahin gegeben auf eine lebhaftte Weise in sich erneure, damit er in seinem ganzen Leben einen desto größern Eindruck davon behalte, und sich folglich auch demselben um destomehr gemäß verhalten möge.

Dieses alles nun haben wir auch bey der Austheilung des Kelchs im heiligen Abendmahl anzumercken. Desselbigen gleichen, schreibt der Evangelist ferner, nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Das ist der Kelch, das Neue Testament, in meinem Blut, das für euch vergossen wird. v. 20.

Wenn wir hier die andern Evangelisten zu Hülffe nehmen, so zeigt sich, daß Christus auch über dem Kelch gedancket habe. D. Dancksagung geschah denn abermahls in der Absicht, worzu die gegenwärtige Handlung von unserm Heylande vorgenommen wurde. Er sahe nemlich auch

auch hier auf die Liebe seines himmlischen Vaters gegen das ganze menschliche Geschlecht, kraft welcher Er das Blut seines eingebornen Sohnes zum Sündopfer für die Menschen annehmen wolte. Deswegen befohl er auch, wie der Evangelist Matthäus ausdrücklich solches meldet, daß alle aus diesem Kelche trincken solten. Die das Brod genommen hatten, solten auch von dem Kelch nicht aufgeschlossen seyn. Und ist es demnach ein offenbahrer Eingrif in die Gerechtsame unseres Heylandes, als des einigen Ober-Haupts seiner Kirchen, und Stiffters des Neuen Testaments, da man sich in der römischen Kirchen, unterstanden hat, dinstals eine Aenderung zu machen, und den meisten Communicanten den Kelch vorzuenthalten. Der Apostel Paulus spricht: Man verachtet eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätigt ist, und thut auch nichts darzu; eben so wenig als man berechtiget ist, etwas davon zu thun. Galat. III. v. 15. Hier ist nicht eines blossen Menschen, sondern unseres Heylandes Testament, welches er mit seinem eigenen Blute bestätigt hat. Und gleichwohl unterstehen sich die Menschen, nach eigenem Gefallen in dieser wichtigen Sache eine Aenderung vorzunehmen. Unser Heyland befiehet: **Trincket alle daraus.** Dieses Wort muß mehr gelten, als was alle Menschen, sie mögen auch seyn, wer sie wollen, setzen und ordnen. Wir haben demnach Güt zu danken, daß wir in unsern Gemeinden, der Stiftung Christi gemäß, das ganze Abendmahl unverstümmelt, und also nicht nur das Brod, sondern auch den Kelch genießen können.

Was solten sie aber nun aus dem Kelch genießen? In unserm Text heist es: **Das ist der Kelch, das Neue Testament, in meinem Blut, das für euch vergossen wird, v. 20** Dieses will der Sache selbst nach nichts anders sagen, als was der Evangelist Matthäus folgender Gestalt ausdrückt. **Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird, für viele, zur Vergebung der Sünden. Cap. XXVI. v. 28.** Hiermit giebet demnach unser Heyland zu verstehen, daß dieser Kelch sey ein Kelch des Neuen Testaments, welches durch sein eigen Blut sey gestiftet worden, im Gegensatz gegen das Blut des Alten Testaments, welches Moses theils gegen den Altar sprengete, theils aber in einem Becken auffing, das Volck damit besprengete, und sprach: **Sehet, dieß ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch machet über allen diesen Worten. II. Buch Mos. XXIV. v. 6. 7. 8.** So warhafftig nun aber je-

nes Becken, woraus der Altar und das Volk besprenget wurde, das Blut des Alten Testaments in sich fassete, so warhafftig theilet auch der Kelch im Heil. Abendmahl das Veröhn-Blut des Neuen Testaments mit; ein Blut, welches für die Menschen vergossen ist, und ihnen die Vergebung der Sünden zu wege bringt. Wer denn nun die Stiftung des Heil. Abendmahls würdig begehret, und die Worte Christi im Glauben annimmt, der gelanget dadurch in die Gemeinschaft des Blutes Christi, wie Paulus solches ausdrucket 1. Corinth. X. v. 16. und erlanget dadurch Vergebung der Sünden.

Anwendung.

SIr haben aus diesem allen nun noch verschiedenes zu lernen.

1) Erstlich haben wir das Heil. Abendmahl anzusehen als eine solche Stiftung, welche für alle Zeiten des Neuen Testaments, und für alle, die Christum kennen und bekennen, ist eingesetzt worden. Die erste christliche Kirche hat solches erkannt, und die Apostel des Herrn haben es nicht anders von Christo gelernet. Paulus bezeuget solches deutlich, wenn er 1. Corinth. XI. v. 23. schreibet: Ich habes von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Er erinnert die Corinther in diesen Worten, wie sie denn solches selber wußten, daß er, da er unter ihnen durch das Wort des Evangelii eine christliche Gemeinde angerichtet, er auch zugleich sie angewiesen hätte, das heilige Abendmahl bey ihren geistlichen Zusammenkünften zu halten. Er bezeuget aber anbey, daß er dieses nicht nach seinem eigenen Willkühr gethan habe, sondern, daß solches auf ausdrücklichen Befehl des Herrn Jesu geschehen sey, folglich ist dieses eine solche geistliche Handlung, welche in allen christlichen Gemeinden und zu allen Zeiten gehalten werden muß. Deswegen auch Paulus schreibet 1. Corinth. XI. v. 26. daß bey der Genießung des Heil. Abendmahls der Tod Christi verkündigt werden soll, biß daß er kommt. Es lebten zu der Apostel Zeiten noch sehr viel Menschen, welche Christi Tod entweder selbst mit Augen angesehen hatten, oder solches doch von andern, die es gesehen, hören konten. Solcher gestalt war der Tod Christi zu der Zeit noch im frischen Andencken. Wenn nun das Heil. Abendmahl, als welches krafft der Einsetzung zum Gedächtniß des Todes Christi gehalten werden sollte, zu einer Zeit für überflüssig oder unnöthig geachtet werden dürffte; so würde es die damalige Zeit gewesen seyn. Da aber nichts desto weniger die Apostel auch zu ihrer Zeit die

Halteung

Haltung des Heil. Abendmahls in allen Christlichen Gemeinden anordnen, und solches für nöthig hielten; so müssen wir vielmehr erkennen, daß die Haltung desselben in den spätern Zeiten noch viel nöthiger sey, und immer nöthiger werde, je weiter sich die Zeiten von der Zeit des Todes Christi entfernen. Es ist demnach eine irrige und schädliche Meynung, wenn einige Menschen dahin verfallen, daß sie dencken, das Heil. Abendmahl sey eine Sache, deren sie wohl entbehren könnten, und die höchstens nur für die Anfänger im Christenthum gehöre, sich aber für sie nicht schicke, da sie schon in einer genauen Vereinigung mit Christo stünden, und daher einer solchen äußerlichen Handlung nicht mehr benöthiget wären. Solche Menschen wollen klüger seyn als Christus und seine Apostel, und schreiben sich fälschlich einen höhern Grad der Heiligkeit zu, als die Apostel und die Blutzengen Christi in der ersten Kirchen besessen haben. Mit was für einem Scheine aber können sie solches vorgeben, oder von ihnen selbst gedencken? Man sehe, was die Apostel in ihren Briefen den Gläubigen ihrer Zeit für ein schönes Lob belegen. Sie bezeugen von ihnen, daß sie in der Gemeinschaft Gottes und Christi stünden, daß Christus in ihren Herzen wohne, daß Gott in ihnen wandle und wircke, daß der Heil. Geist sein Werck in ihnen habe, daß sie des Friedens Gottes theilhaftig wären, daß sie um Christi Willen gern und willig litten, daß sie Sünde, Welt und Tod überwunden hätten, und mit Freuden auf ihres Leibes Erlösung warten könnten. Das ist alles, was man von einem frommen Menschen sagen kan. Wenn nun bey einem solchen Zustande der Gebrauch des Heil. Abendmahls nicht mehr nöthig wäre, so würden die Apostel die ersten Christen, welche zu einem besondern Grad der Heiligkeit gelanget waren, davon frey gesprochen haben. Da aber dieses nicht geschehen ist, so sollen billig alle, die sich Christen nennen, in den Fußstapfen der Apostel und der ersten Christlichen Gemeinden verbleiben, und nicht davon abweichen. Wer aber solches thut, der giebt dadurch zu erkennen, daß er höher von sich halte, als sichs gebührt zu halten. Ein solcher aber kennet sich selber nicht recht, stehet in einer sträflichen Eigen-Liebe, bespiegelt sich in sich selbst, verfällt in einen geistlichen Hochmuth, und ist dem Fall nahe.

2) Da Christus das heilige Abendmahl Testaments-Weise eingesetzt hat; so sind wir verbunden, uns genau nach solcher Stiftung zu richten, und sind nicht befugt, etwas daran nach eigenem Willkühr zu ändern. Christus hat Brod und Wein genommen. Dieses sind die äußerlichen

Zeichen, die auch wir bey der Auftheilung des Heil. Abendmahls nehmen müssen. Wenn hierinn etwas, entweder vorsätzlich, oder aus Versehen, geändert wird; so ist es nicht mehr dasjenige Abendmahl, was Christus verordnet hat. Folglich ist auch keine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi vorhanden. Eben hieraus erhellet auch, daß, wenn schon Brod und Wein gegenwärtig sind, dieselbe doch nicht anders in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi stehen, als in sofern sie würcklich genossen werden. Das Brodt ist und bleibet Brodt, und der Wein ist und bleibet Wein, so wohl vor als auch nach dem Gebrauch des Heil. Abendmahls. Es wird keines von beyden in den Leib und Blut Christi verwandelt. Selbst auch bey dem Gebrauch des Brodts und Weins im Heil. Abendmahl gehet keine solche Verwandlung vor. Nur wird sodann das Brodt in die Gemeinschaft des Leibes Christi, und der Wein in die Gemeinschaft seines Blutes gesetzt. Daher saget der Apostel: Das Brodt, das wir essen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi. Und der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi. 1. Epist. an die Corinthen X. v. 16. Ist Brod und Wein die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, so sind sie nicht der Leib und das Blut Christi, selber, sondern sie behalten ihr Wesen und alle ihre Eigenschaften. Der Mensch, der sich des Heil. Abendmahls bedienet, komt aber doch in die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, und genießet beides, wenn er von dem Brode isset, und aus dem Kelche des Herrn trincket. Weil nun hier keine Verwandlung statt hat, so ist es auch nicht erlaubt, Brodt und Wein nach der Einsegnung, so wohl bey als nach dem Gebrauch derselben also anzusehen, als ob in ihnen eine besondere übernatürliche Kraft stecke; Vielweniger hat man sie mit einer Anbetung zu verehren. Jenes könnte nicht ohne Aberglauben, und dieses könnte nicht ohne Abgötterey geschehen. Es mag dem Brode und Wein, wenn es nicht würcklich im Abendmahl genossen wird, begegnen was da kann und will; so hat man solches nicht anders anzusehen, als was auch sonst einem andern Stück Brodt oder Wein zufälliger Weise begegnen möchte.

Wie man nun aber in allen diesen Stücken sich nach der Einsetzung Christi billig zu richten hat; so ist es auch unverantwortlich, wenn das Heil. Abendmahl verstümmelt, und denjenigen, die sich dessen bedienen, nur etwa das Brod allein, nicht aber auch der Kelch ausgetheilet wird.

Die

Die Apostel haben sich in diesem Stück bey allen ihren Gemeinden nach der Einsetzung Christi genau gerichtet, und keinen einzigen den Kelch versaget oder entzogen. Denn sie wußten wohl, daß Christus der Herr und das einige Haupt seiner Gemeinde sey; sich selbst aber sahen sie nicht anders an, als nur bloße Diener. Deswegen als der Apostel Paulus seinen Corinthiern eine Lehre und Ermahnung wegen des Gebrauchs des Heil. Abendmahls geben will, so schreibt er: Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe 1 Corinth. XI. v. 23. und die Worte der Einsetzung, die er hernach anführet, zeigen an, daß er es ihnen gegeben, auch NB. wie er es empfangen hatte, ohne alle Aenderung und Verstümmelung. Nach der Apostel Zeiten ist dißfalls auch keine Veränderung vorgenommen worden, bis man sich endlich im Pabsthum unterstanden hat, den allermeisten Communicanten den Kelch zu entziehen. Es ist dieses um desto unverantwortlicher, weil man selbst in dem vor 300 Jahren und drüber gehaltenen Concilio zu Costniz, in welchen zuerst festgesetzt worden, daß der Kelch im Heil. Abendmahl den sogenannten Layen nicht weiter gereicht werden sollte, erkant hat, daß die Stiftung Christi dieser neuerlichen Ordnung entgegen stehe; da man aber dennoch zugefahren ist, und dem ohngeachtet obigen Schluß gemacht hat. Man kann sich von einer Kirchen, die sich unternimt, selbst von dem Testament Christi etwas nach eigenem Gefallen abzuthun, nicht viel gutes versprechen. Denn, wessen sie sich in einem Stück anmaasset, dessen kan sie sich auch in andern Stücken anmaassen. Wir bleiben indessen billig bey der Stiftung Christi, haben aber eben um deswillen uns um destomehr zur würdigen Genießung des Heil. Abendmahls vorzubereiten; davon in einer andern Predigt soll gehandelt werden.

Gebet.

HERR Jesu Christe, dein Leiden und Sterben ist der Grund unsrer Gerechtigkeit und Seeligkeit. Du hast uns im heiligen Abendmahl ein Gedächtniß gestiftet deiner wunderbaren und unaussprechlichen Liebe, da du dich selbst für uns dahingegeben, und dein Blut für uns vergossen hast. Wir erkennen solches mit demüthigem Danck, und bitten dich, gieb uns Gnade, daß, so oft wir von deinem Brodte essen, und aus deinem Kelche trincken/wir immer aufs neue in deine seelige Gemeinschaft versetzet und in derselben bestätigt werden mögen. Amen.

Am

Am grünen Donnerstage.

Zweyte Predigt.

I Cor. XI, 28. 29.

De wichtiger eine Sache ist, und je mehr Nutzen oder Schaden man von derselben zu erwarten hat; desto nöthiger ist, daß man sich darzu recht anschieke und vorbereite.

Die Gemeinde Christi zu Corinth, ohngeachtet sie von dem Apostel Paulo im Glauben war unterwiesen worden, machte sich einen sehr geringen und schlechten Begriff vom Heil. Abendmahl. Weil dasselbe nach der Gewohnheit der damaligen Zeit mit einer ordentlichen Mahlzeit, welche von den Christen das Liebesmahl genennet wurde, verknüpft war; so sahe man die Handlung des Heil. Abendmahls an, als ob es gleichfalls nur eine gemeine Mahlzeit gewesen wäre. Daher entstande die grössste Unordnung, und eine gänzlichliche Verachtung dieses heiligen Sacraments. Der Apostel führet darüber eine bittere Klage. Er schreibt I Cor. XI 20. 21. 22. Wenn ihr zusammen kommt, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl. denn so man das Abendmahl halten soll, nimme ein jeglicher sein eigenes vorhin, und einer ist hungrig, der andere ist truncken. Habt ihr aber nicht Häuser, da ihr essen und trincken möget? oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, und beschämert die, so da nichts haben? was soll ich euch sagen? soll ich euch loben? hierinnen lobe ich euch nicht.

Man siehet aus diesen Worten deutlich, daß zu den Zeiten der Apostel, wenn das Abendmahl hat sollen gehalten werden, solches nicht von einem jeglichen in seinem eigenen Hause geschehen sey, sondern daß die ganze Gemeinde die damals noch nicht so gar stark war, dazu an einem bequemen Orth habe zusammen kommen müssen. Man siehet aber auch zugleich, daß bey dieser Zusammenkunft keine geringe Unordnung vorgegangen sey.

Die ersten Christen hatten zu der Apostel Zeiten die Gewohnheit, daß sie zu ihrem Liebesmahl, nach dessen Endigung sie das Abendmahl zu halten pflegten, Speise und Trancck zusammen brachten. Dieses geschah also auch zu Corinth,

Corinth. Weil aber dafelbst verschiedene sehr arme Leute waren, die zu dem Liebes-mahl nichts beytragen konnten; so giengen dieselben leer aus. Ein jeglicher nahm das seinige vormeg, und verzehrete es; die Armen bekamen nichts, und wurden beschämter. Dis war also kein gemeinschaftliches Liebes-mahl, sondern es gieng darbey zu, als wenn ein jeglicher von dem seinigen in seinem eigenen Hause gegessen und getruncken hätte. Und wenn dann nun alles verzehret war; so wurde der Handlung des Heil. Abendmahls wohl gar darüber vergessen.

Alle diese Unordnungen entstanden nun eigentlich daher, weil, wie gedacht, die Corinthische Christen das Abendmahl als eine willkürliche und schlechte Ceremonie, die nicht viel auf sich hätte, ansahen. Der Apostel fand demnach nöthig, sie eines andern zu belehren. Er spricht v. 23. Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Er führet ihnen dadurch zu Gemüthe, daß er keinesweges der Urheber und Erfinder der Handlung des Abendmahls wäre; sondern, daß der HErr Iesus selbst, da er ihn zu seinem Apostel gesetzt, außdrücklich befohlen habe, die Handlung des Heil. Abendmahls bey den Gemeinden, die er durch das Wort des Evangelii sammeln würde, einzuführen. Nebst diesem hält er ihnen ferner die Umstände vor, bey welchen der HErr Iesus das Heil. Abendmahl gestiftet habe, und was dessen Zweck dabey gewesen sey. Er spricht; der HErr Iesus habe das Heil. Abendmahl kurz vor seinem Leiden, in der Nacht, da er sey verrathen worden, eingesezet; es sey dieses seine letzte Handlung gewesen, die er mit seinen Aposteln vorgenommen. Er habe ihnen dabey seinen Leib und sein Blut vermacht, und zu erkennen gegeben, daß dieses nicht die einzige Handlung seyn sollte, sondern daß die Apostel damit zum Gedächtniß des HErrn Jesu fortzufahren hätten. Alle diese Umstände sollten die Corinthier von der Wichtigkeit des Heil. Abendmahls überzeugen. Weil der HErr Iesus kurz vor seinem Leiden das Heil. Abendmahl gestiftet; so habe man ihn hier als einen Haus-Vater anzusehen, der vor seinem Tode bey den seinen noch eine gewisse Verordnung machen wolle. Da nun kein vernünftiger Mann, der da weiß, daß er bald sterben werde, sich mit Kleinigkeiten abgeben, sondern vielmehr solche Sachen verordnen wird, die er den Umständen seiner Familie noch für die wichtigsten und nöthigsten hält; so könne man ja nicht anders gedenccken, als daß auch Christus die Haltung des Heil. Abendmahls, da er dieselbe Testamentsweise verordnet,

E

seiner

seiner Gemeine für sehr nöthig und nützlich müsse gehalten haben. Es sey demnach ein schlechtes Kennzeichen von der Liebe zu Jesu, und unserer eigenen Seelen, wenn man das Abendmahl mit verächtlichen Augen ansehen, oder gar unterlassen wolke. So habe man auch zu erwegen, daß man es bey dem Heil. Abendmahl mit dem Leibe und Blute Christi selbst, als unserm einigen Versöhn.-Opfer, zu thun habe.

Weil denn nun der Apostel die Corinther solcher Gestalt von der Wichtigkeit des Heil. Abendmahls belehret; so zeigt er ihnen auch in dem folgenden, wie sie sich bey dem Gebrauch desselben verhalten, und dazu gehörig anschicken sollten. Und dieses ist es, was wir vor Jesu mit einander erwegen wollen.

Tert. 1. Corinth. XI. v. 28. 29.

Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trincke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selbst das Gerichte, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn.

Vortrag.

Unsere Andacht soll für dißmahl auf
Die nöthige Vorbereitung zum Heil. Abendmahl
gerichtet seyn. Dabey wir denn sehen wollen

- I. Wie dieselben geschehen, und
- II. Warum sie geschehen müsse.

Abhandlung.

Erster Theil.

Der Apostel spricht: Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodt und trincke von diesem Kelch.

Der Apostel hatte in dem vorhergehenden g wiesen, daß das Essen und Trincken im Heil. Abendmahl von dem gemeinen Essen und Trincken gänglich zu unterscheiden sey. Das letztere geschehe zur Sättigung und zur Erhaltung des Leibes; nicht aber das erstere. Deswegen hatte er in dem vorhergehenden angemercket, daß unser Heyland sein Abendmahl eingefeset, nach dem die ordentliche Mahlzeit schon sey verrichtet, und also der leibliche Hunger und Durst gestillet gewesen; zu einem offenbahren Merckzeichen, daß sein Abendmahl einen ganz andern Zweck, als die Sättigung des Leibes habe.

Hies

Hieraus folget denn aber zugleich, daß die Prüfung, welche der Apostel vor dem Genuß des Heil. Abendmahls vorgenommen wissen will, ganz auf etwas anders gehe, als etwa auf eine Prüfung der irdischen Speisen, ob dieselbe der natürlichen Beschaffenheit des Leibes gemäß seyn mögen oder nicht. Wir haben es bey dem Heil. Abendmahl nicht so wohl mit unserm Leibe, als vielmehr mit unserer Seelen zuthun, deren Zustand, nach der Anweisung des Apostels, wir prüfen und untersuchen sollen.

Wenn wir denn nun die Worte des Apostels recht erwegen, so finden wir, daß derselbe allen überhaupt, die des Abendmahls sich bedienen wollen, eine Lection gebe. Er spricht: Der Mensch, das ist, ein jeglicher, der von dem Brodte des Herrn essen, und aus dessen Kelche trincken will, er sey, wer er wolle, der prüfe sich selbst. Damit stellet er einem jeglichen die Wichtigkeit dieser Sache vor, und zeigt damit an, daß er selbst und alle übrige Apostel eben sowohl, als andere Christen insgesamt, die Handlung des Heil. Abendmahls mit Bedachtsamkeit und Behutsamkeit vornehmen müsse. Michin bestrafft er die Corinthen, daß sie bisher mit dem Heil. Abendmahl nicht anders, als sonst mit einer gemeinen Mahlzeit umgegangen wären.

Der Apostel verweist aber hierbey einen jeglichen auf sich selbst. Der Mensch, spricht er, prüfe NB. sich selbst. Und gewiß, diese Ermahnung ist sehr nöthig. Denn die Menschen sind gemeinlich geneigt, mehr auf andere, als auf sich selbst zu sehen. Der Mensch ist mehr ausser sich, als in sich selbst gekehrt. Weil wir Menschen mit den sinnlichen Werkzeu- gen, die wir insonderheit zum Gesichte und Gehör gebrauchen, versehen sind, kraft deren uns die Dinge, mit welchen wir in der Welt in einer äußerlichen Verbindung stehen, in die Sinne fallen, und die Gegenwürffe davon sich stündlich, ja fast augenblicklich, ändern; so geschicht es, daß wir uns mannigmal dadurch gar zusehr einnehmen und von der nöthigen Betrachtung unserer selbst abziehen lassen. Es sind Menschen genug, die sich mit lauter äußerlichen Dingen bemüßigen, und die auch von denselben vernünftig zu urtheilen wissen: Die aber sich selbst zum allerwenigsten kennen. Insonderheit pflegen die Menschen so gern ihre Augen nur auf ihren Nächsten zu richten, und derselben thun und lassen zu beurtheilen, auch wohl von ihrem Sinne und der Beschaffenheit ihres Herzens ein eigenmächtiges, und oft sehr ungegründetes Urtheil zu fällen, ohne daß sie dabey vornehmlich ihr eigen Verhalten,

und den Grund ihres Herzens recht prüfen und untersuchen solten. Und gleichwohl ist dieses letztere das allernöthigste und wichtigste. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er auch alles auffer sich kennete, und er kennete sich selbst nicht? Und was hilft es ihm, wenn er auch gleich die äussere und innere Beschaffenheit aller andern Menschen einsehe, und die Beschaffenheit seines eigenen Herzens bliebe ihm gleichwohl verborgen? Gott wird uns nicht nach anderer, sondern nach unserm eigenen Zustande richten, und daher haben wir wohl Ursach, vor allen Dingen auf uns selbst zu seher. Daher spricht auch der Apostel an einem andern Orth: Ein jeglicher prüfe sein selbst Werck, und alsdenn wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern. Denn ein jeglicher wird seine Last tragen. Galat. VI. v. 4. 5 Weil nun aber der Mensch so sehr schwer drangehet, daß er sich selbst recht erkennen zu lernen suche, und es ist, als ob der Mensch in diesem Stück sich vor sich selber fürchte, so ermahnet der Apostel in unserm Text auch so ernstlich darzu, und spricht: Der Mensch prüfe sich selbst.

Worüber soll aber nun der Mensch sich selbst prüfen? Der Apostel giebt es zum Theil in dem vorhergehenden und nachfolgenden zu erkennen. Es heist v. 27. 29. Welcher unwürdig isset und trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn? Er isset und trincket ihm selber das Gericht. Folglich soll der Mensch sich selber prüfen, ob er auch im Stande sey, das Abendmahl würdig zu genieffen. Und da der Apostel v. 31. noch hinzu thut: So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet; so gibt er damit zu erkennen, daß der Mensch eine solche Prüfung sein selbst anzustellen habe, dabey er sich selber richten müsse. Worinn nun aber dieses alles bestehe, solches wollen wir nunmehr etwas umständlicher untersuchen.

Es kommt demnach vor allen Dingen auf die Untersuchung unserer eigenen Würdigkeit an. Diese Würdigkeit aber muß aus dem Zweck, worzu das Heil. Abendmahl ist eingesetzt worden, beurtheilet werden. Unser Heiland stellet sich in dem Heil. Abendmahl uns dar als unser Veröhnopfer. Er spricht: Ich gebe meinen Leib, und vergieße mein Blut für euch, zur Vergebung der Sünden. Hier setzet also unser Heiland voraus, daß der Mensch ein Sünder sey; daß er Vergebung seiner Sünden bedürffe; daß er dieselbe sich nicht selber

selber zu wege bringen könne; daß er sie aber, nebst allem, was die Vergebung der Sünden nach sich ziehe, bey Christo als dem rechten Verfühnpfer erhalten könne. Hieraus nun wird klar, welcher Mensch im Stande sey, das Heil. Abendmahl würdig zu genießten, und wornach man sich zu prüfen habe.

Die erste und vornehmste Prüfung gehet dahin, ob man sich auch für einen Sünder erkenne. Denn im Fall dieses nicht seyn sollte, so wäre uns Christus kein Rath, und wir würden um so viel weniger aus dem Heil. Abendmahleinen Nutzen schöpfen können. Eine solche Prüfung aber, wenn sie ernstlich und aufrichtig seyn soll, ist so gar leicht nicht; Der Mensch wird daran durch seine natürliche Eigenliebe gar sehr gehindert. Man pfleget zwar wohl, sonderlich wenn man von Jugend auf darzu gewöhnet ist, mit dem Bekenntniß, daß man ein Sünder sey, bald fertig zu seyn; Aber bey vielen Menschen gehet es nicht recht von Herzen. Manche, wenn sie auch schon äußerliche grobe Sünden begangen haben, hegen doch bey sich selbst so viele Entschuldigungen, daß sie sich kaum dieserwegen für Sünder ansehen. Wenigstens halten sie ihre Sünden für so gering, daß sichs ihrer Meynung nach, kaum der Mühe verlohne, und sehen sie an, als ob selbige nicht viel zu bedeuten hätten. Und wenn denn vollends der Mensch sich keiner besondern groben Laster, die vor der Welt bestraft zu werden pflegen, bewusst ist; so glaubt er desto weniger im Ernst, daß er ein Sünder sey. Daher gehöret eine aufrichtige und ganz unpartheyische Untersuchung sein selbst darzu, wenn man sich für einen Sünder erkennen will. Man hat disfalls nöthig, nicht nur auf seine äußerliche Handlungen/ sondern auch auf seine innerliche Neigungen und Begierden Achtung zu geben, weil man es mit einem allwissenden Gott zu thun hat, der da Herzen und Nieren prüfet.

Wenn man denn nun solcher Gestalt bey einer ernstlichen Prüfung sein selbst findet, daß man vor Gott ein Sünder sey: so hat man ferner sich wohl zu untersuchen, ob man denn auch Christum für seinen wahren und einzigen Heyland aufrichtig erkenne und annehme. Denn in dem Heil. Abendmahl stellet sich Christus uns dar als das rechte und einige Verfühnpfer für unsere Sünde, indem er spricht, daß er seinen Leib für uns dahin gegeben, und sein Blut für uns vergossen habe zur Vergabung der Sünden. Solte nun der Mensch entweder Christum gar nicht für seinen Heyland halten, oder auch bey ihm die Seeligkeit nicht allein suchen, oder wohl gar in den Gedancken stehen, daß er zu seiner Seeligkeit

keit Christi nicht benöthiget wäre; so würde der Gebrauch des Heil. Abendmahls bey ihm eine ganz vergebliche Sache seyn. Es muß bey einem Menschen, der das Heil. Abendmahl würdig genießen will, nicht nur ein aufrichtiges Verlangen seyn, von seinen Sünden vor Gott entbunden zu werden: sondern er muß auch aufrichtig glauben, daß Christus diejenige Person sey, welche den Grund seiner Seligkeit gelegt habe, und ihn von allen seinen Sünden helfen könne und wolle.

Da sich nun Christus als einen solchen Heyland im heiligen Abendmahl uns darstellt, und uns durch den Genuß desselben in eine neue Gemeinschaft seines Leibes und Blutes führen will; so hat sich der Mensch ferner zu prüfen, ob er denn auch das Heil. Abendmahl für ein solches Mittel ansehe, dadurch ihm die Gnade Gottes in Christo, und die Vergebung seiner Sünden zugeeignet und versiegelt werden. Wenn wir nur allein bey der äußerlichen Handlung des Abendmahls, und bey dem Brodt und Wein, womit solches verrichtet wird, bestehen bleiben wollten; so würde es nur ein sehr schlechtes Ansehen haben. Und daher kommt es auch, daß die Menschen, die immer mit ihren Sachen gern hoch hinaus wollen, sich gemeiniglich an der äußerlichen Handlung, so wohl der Heil. Sauffe, als des Heil. Abendmahls stossen, und dieselbe mit verächtlichen Augen ansehen; eben wie die Juden die niedrige Knechts-Gestalt des Heylandes auf gleiche Weise ansahen. Eine solche Verachtung äußerte sich, wie vorhin gedacht, schon damahls bey den Corinthern, als welche zwischen dem Brodt und dem Kelch des H. Ernn im Abendmahl, und zwischen einer andern gemeinen Mahlzeit, keinen Unterscheid machten: Wie denn auch bis auf diese Stunde sehr viele von denen, die sich Christen nennen, die Sacramenten des Neuen Testaments, um des äußerlichen schlechten Ansehens willen, verächtlich halten, und beydes nur mit machen, weil es eine hergebrachte Gewohnheit ist, und sie dergleichen von Jugend auf an andern gesehen haben. Ein Mensch, der das Heil. Abendmahl würdig genießen will, muß mehr auf die Göttliche Stiftung und auf die Wichtigkeit der darinn liegenden Sache selbst, als auf die äußerliche Zeichen und Handlungen seine Augen richten. Dazu aber wird Demuth und Glaube erfordert. Und also ist auch in diesem Stück eine ernstliche Prüfung nöthig.

Weil aber Christus uns im Heil. Abendmahl auf seinen Todt führt, und uns in die Gemeinschaft seines für uns dahin gegebenen Leibes und vergossenen Blutes mit hinein zieht; so hat endlich der Mensch auch

auch wohl zu erwegen, was dieses auf sich habe; und sich zu prüfen, ob ihm auch mit einer solchen Gemeinschaft gedienet sey, und ob er auch den Zweck derselben an sich wolte erreichen lassen. Die Schrift spricht; **Daß Christus gestorben ist, das ist er der Sünden gestorben zu einem Mahl.** Sie thut aber auch hinzu: **Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd.** Röm. VI. v. 10. II. Wer nun das Heil. Abendmahl genießen will, der muß bedenken, daß er dadurch aufs neue in die Gemeinschaft der Leiden und des Todes Christi versetzet werde. Folglich muß sein Sinn und aufrichtiger Vorsatz seyn, daß er immer mehr und mehr der Sünden absterben wolle. Und nicht dieses allein, sondern er muß sich auch zu dem Creuz Christi verstehen, und mit Christo zu leiden sich nicht entziehen.

Mit einem Worte; der Mensch muß bey dem Genuß des Heil. Abendmahls das Andencken beständig erneuren, daß Christus sein einiger Heyland sey, und muß daher sich immer aufs neue demselben einverleiben, damit er in Christo erfunden werde, und mit demselben wie eine Person angesehen werden könne. Denn auf diese Weise wird der Mensch des ganzen Christi, und alles dessen, was derselbe zu unserer Seeligkeit gethan und gelitten hat, theilhaftig. Das ganze Verdienst des Heylandes gehöret einem solchen zu, der in Christo ist. Er ist theilhaftig seines Geistes und Sinnes. Aber er muß sich auch alles dasjenige gefallen lassen, was ihm in der Gemeinschaft Christi, und um desselben Willen begegnet. Dazzu wird ein wohlgefastes Gemüth erfordert, und eine beständige Erneuerung eines guten Vorsatzes. Daß also der Apostel wohl Ursache hat, die Menschen, welche sich des Heil. Abendmahls bedienen wollen, auf die Prüfung ihrer selbst zu führen.

Wenn nun der Mensch sich nach der Anweisung des Apostels wohl geprüft und in seinem Gemüth gefasset hat: sodann kann er auch das Heil. Abendmahl getrost genießen. Deswegen spricht der Apostel: **Und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch.** Es ist zwar eine hohe und wichtige Sache, in die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi eintreten, obgleich das äußerliche Mittel darzu schlecht und unansehnlich ist. Allein, man darf doch um der Wichtigkeit willen, sich nicht mit einer knechtischen Furcht einnehmen, und dadurch von dem Gebrauch des Heil. Abendmahls abhalten lassen; sondern, wenn der Mensch wahrhaftig Christi Eigenthum zu werden und zu bleiben gedencke, so kan er mit einem fröhlichen und getrostem Her-

gen

ben von dem Brodte des Herrn essen, und aus seinem Kelch trincken, und sich darbey versichert halten, daß es ihm an der Stärkung seines Glaubens, und an der Erquickung seiner Seelen nicht fehlen werde. Da hingegen der Apostel nunmehr bezeuget, daß wenn der Mensch ohne Prüfung sein selbst, und ohne die gehörige Absicht zu haben, das Heil. Abendmahl aus einer blossen Gewohnheit, als eine andere gemeine Mahlzeit, oder auch wohl gar mit einem ruchlosen Gemüthe genießet, daß er sodann sich selber den größesten Schaden zuziehe. Welches nun der zweite Theil ist, den wir noch mit einander zu betrachten haben.

Zweiter Theil.

Sier heist es nun in unserm Sept. Denn, welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selbst das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Wir können aus dem, was wir bisher gehöret haben, abnehmen, wer derjenige sey, von welchem man sagen müsse, er esse und trincke unwürdig. Es ist nemlich ein solcher, der sich nicht bußfertig für einen Sünder erkennet, aus der Sünde nichts machet, Christum im wahren Glauben nicht für seinen Heiland annimt, das Heil. Abendmahl mit verächtlichen Augen ansiehet, und nicht begehret der Sünde abzusterben. Ein solcher ist des Heil. Abendmahls nicht werth. Denn, er sehet den Zweck, worzu Christus sein Abendmahl eingesezet hat, ganz aus den Augen. Es ist ein solcher dem Gaste gleich, der zwar, der Einladung des Königes gemäß, auf der Hochzeit erschien, aber kein hochzeitliches Kleid anhatte, und welcher daher von der Gesellschaft der übrigen Gäste abgesondert, und verurtheilet wurde.

Diese Unwürdigkeit aber kan nicht sowohl von andern Menschen erkant, sondern muß vielmehr von Gott beurtheilet werden. Zwar, wenn ein Mensch in offenbahren Sünden frech dahin lebet, und auch nach dem Genuß des Heil. Abendmahls nicht die geringste Besserung an sich verspüren läßet; so ist freulich auch bey andern, die solches wissen und sehen, eine wohlgegründete Besorgniß, daß ein solcher frevelhafter Sünder das Heil. Abendmahl unwürdig genossen habe. Daher auch Lehrer und Prediger nicht allein nicht unrecht thun, sondern es erfordert vielmehr ihr Amt, daß sie einen solchen Menschen, von welchem ihnen

ihnen grobe Sünden bekannt sind, nicht ohne eine besondere Warnung den Genuß des Heil. Abendmahls verstaten. Vielmehr sind sie schuldig, wenn er sein Unrecht gar nicht erkennen, noch davon ablassen zu wollen bezeugen sollte, daß sie ihn zu seinem eigenen Besten, von dem Heil. Abendmahl zurück halten. Allein bey andern Fällen hat man das Urtheil GOTT lediglich zu überlassen, denn man kan sich nicht allein an seinem Nächsten versündigen, sondern man kan auch mit seinem Urtheil, es mag beschaffen seyn wie es wolle, demselben weder schaden, noch nutzen; So schickt es sich auch nicht, daß wir GOTT in seinem Urtheil vorgreifen wollen. Das eigentliche Gericht über diese Sache müssen wir GOTT anheimstellen.

Und dieses göttliche Gericht ist auch für einen Unwürdigen das aller erschrecklichste. Nach menschlichem Urtheil hätte man endlich nicht sonderlich zu fragen, weil Menschen ihrem Urtheil in diesem Stück keinen Nachdruck geben können. Allein das göttliche Urtheil, da es die Allwissenheit und Gerechtigkeit unsers GOTTES zum Grunde hat, und da der Mensch den obersten Richter nicht entlauffen kan, ist eine fürchterliche Sache. Es klinget sehr betrübt: **Wer Unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht,** damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HERRN, v. 29. oder, wie es der Apostel v. 27. ausdrucket; **Der ist schuldig an dem Leibe und Blute des HERRN.** Was heist aber nun das, **Er isset und trincket ihm selber das Gericht.** Es heist so viel; ein solcher Mensch wird in dem Gerichte GOTTES für einen Verächter des Verfühn-Opfers Jesu Christi angesehen, und als ein solcher, der den Leib und das Blut Christi gleichsam mit Füßen tritt. Daraus aber kan für den Menschen nichts anders, als eine grosse Unseligkeit erwachsen. Denn, ein Mensch der das Verfühn-Opfer Christi verwirfft, findet nirgends ein ander Opfer für seine Sünde, folglich werden ihm alle seine begangene Sünden noch vorbehalten, und er bleibet unter dem göttlichen Zorn. Joh. III. v. 36. Aber nicht dieses allein; sondern er ziehet auch eine besondere Verschuldung über sich: denn es ist ihm nicht allein in dem göttlichen Worte, sondern auch in dem Heil. Abendmahl, das rechte Verfühn-Opfer für seine Sünde vorgestellet und dargebothen worden; Er aber hat gleich wohl solches verachtet; indem er es entweder durch muthwilligen Unglauben verläugnet, oder es durch Hochmuth, als ob er dessen nicht benöthiget wäre, sondern sich schon helfen

D

kön

könte, verwirfft, oder auch durch-Ruchlosigkeit verunehret. Dieses alles ziehet demnach eine besondere Verdammniß nach sich, und ist ein solcher Mensch doppelte Strafe werth. Nicht zu gedencken daß der Apostel in dem folgenden auch nicht undeutlich zu erkennen giebet, daß Gott überdem auch noch wohl mit besondern leiblichen Züchtigungen und Straffen solche unwürdige Menschen zu belegen pflaget. Denn Er spricht v. 30. Darum sind auch so viel schwache und francke unter euch, und ein gut Theil schlaffen. Das ist, sie sind albereit gestorben, und durch einen frühzeitigen Todt hingeraffet worden. Der Apostel giebet nun zwar hiebey zugleich zu verstehen, daß solche leibliche Züchtigungen, da die Menschen mit Schwachheiten und Kranckheiten sind be-
 leget worden, eine Frucht der göttlichen Güte sey, die nichts anders zum Zweck habe, als daß die Menschen in sich schlagen, und der Stiftung Christi mit desto grösserer Sorgfaltigkeit und Behutsamkeit sich gebrauchen solten. Deswegen spricht er v. 32. Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der gottlosen Welt verdammet werden. Allein wenn denn auch solche leibliche Züchtigungen nichts helfen wollen; so kan man sich leicht vorstellen, daß das göttliche Gericht eben deswegen über einen solchen Menschen um desto grösser seyn müsse.

Denn, spricht der Apostel, er unterscheidet nicht den Leib des HErrn. Diese Redens-Art will so viel sagen, daß ein Mensch, der da unwürdig das Heil. Abendmahl genießet, den Leib des HErrn nicht recht beurtheile und demselben seinen gehörigen Werth nicht beylege. Nun haben die Menschen, welche sich des Abendmahls bedienen, Brodt und Wein vor sich, aber auch zugleich und vornehmlich den Leib und das Blut Christi. Ein Unwürdiger machet hier nicht den gehörigen Unterscheid, und giebet dem Leibe und Blute Christi nicht seinen rechten Werth. Er begnüget sich mit Brodt und Wein, und setzet in seinem Gemüth das vornehmste, nemlich den Leib und das Blut Christi, zurück, oder siehet es gar mit verächtlichen Augen an. Solcher gestalt verhält er sich gegen den Leib und das Blut Christi im Abendmahl ungebührlich, und folglich wird er an dem Leibe und Blute Christi schuldig, das ist, er verschuldet sich an demselben, und ladet dadurch ein besonderes Gericht auf sich. Welches alles aber nicht geschehen könte, wenn nicht Brodt und Wein, im Abendmahl mit dem Leibe und Blute Christi in einer besondern Gemeinschaft stünde, wie der Apostel auch schon Cap. X. v. 16. angezeigt hatte.

Anwen-

Anwendung.

Die ganze Vorstellung kommt demnach darauf an, daß wir uns zum Gebrauch des Heiligen Abendmahls recht anschicken. Es ist in dieser ganzen Sache nichts enthalten, was nicht mit den übrigen Pflichten des Christenthums übereinstimmen sollte.

Das Christenthum ist darinn von dem Judenthum, Heydenthum und dem Türckenthum unterschieden, daß wir Jesum für den von Gott verheissenen Messias und Welt-Heiland erkennen, und von ihm glauben, daß Er es sey, der den Menschen den Weg zur ewigen Seligkeit anweise und eröffne. Wenn man nun denken wolte, daß er solches allein durch seine Lehren und durch sein blosses Exempel gethan hätte; so würde zwischen ihm und seinen Aposteln in diesem Stück kein grosser Unterschied seyn. Denn die Apostel führten nicht allein eben die Lehre, die Christus vorgetragen hat, sondern ihr Leben und Wandel im Thun und Leiden, war auch dermaßen beschaffen, daß sie die übrige Christen auf ihre Nachfolge verweisen konnten. Zwar, waren sie nicht, wie Christus, ohne alle Sünde, sondern sie waren, wie alle andere Menschen, in Sünden empfangen und gebohren, und hatten, eben wie andere, mit der Sünde zu kämpfen. Allein das Exempel Christi, welchen wir nachfolgen sollen, erstreckt sich auch nicht bis dahin, daß wir ihm hier in der Welt in der Unsündlichkeit gleich werden könnten. Da wir nun aber solchergestalt bey den Aposteln eine göttliche und untriegliche Lehre und ein heiliges Exempel zur Nachfolge finden; so würde keine hinlängliche Ursach übrig bleiben, warum denn Gott mit so vielen Umständen einen besondern Messias der Welt verheissen und gegeben hätte, wann es nur allein mit demselben auf eine blosser Tugend-Lehre und gutes Exempel angekommen wäre. Deswegen haben wir bey unserm Heylande noch auf ganz was anders zu sehen.

Die Haupt-Sache bey ihm ist sein Mittler-Amt zwischen Gott und den Menschen, und sein Verfühn-Tod, den er im Nahmen und an statt des ganzen menschlichen Geschlechts über sich genommen hat; dergleichen kein blosser Mensch zu leisten im Stande war. Dis ist es, worauf die Menschen durch das Wort des Evangelii vornemlich verwiesen werden; und dis ist es auch, worauf uns unser Heiland bey der Stiftung des Heil. Abendmahls verweist, da er uns seinen Leib vermacht, der für uns gegeben, und sein Blut, das für

uns vergossen ist, zur Vergebung der Sünden. Da nun der Verlöb- Tod Christi der Grund unserer Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seeligkeit ist; so haben wir bey dem Genuß des Heil. Abendmahls darauf unsere Augen hauptsächlich zu richten, und uns zu prüfen, ob wir auch solchen Verlöb- Tod von Herzen glauben, und uns denselben recht zu Nutz zu machen suchen.

Zu dem Ende ist nöthig, daß wir Christi Verlöb- Tod, als einen überhaupt für alle Menschen geschehenen Tod ansehen, damit wir mit Gewißheit und Zuversicht die Zueignung auf uns selber machen, und mit gutem Grunde glauben können, daß sein Leib auch für uns gegeben, und sein Blut für uns vergossen sey, zur Vergebung der Sünden. Denn, wenn wir den Fall setzen wolten, daß Christus nur für die wenigsten Menschen gestorben wäre, wir mögten nun gleich dafür halten, daß wir mit dem Brodt und Wein im Abendmahl den Leib und das Blut Christi wahrhaftig empfangen, oder, daß beydes durch Brodt und Wein nur Bedeutungs- Weise vorgestellet würde; so würde doch allemahl bey denen, für welche Christus etwa nicht gestorben wäre, die Versicherung im Abendmahl vergeblich seyn, daß er seinen Leib für sie dahingegeben und sein Blut für sie vergossen hätte. Folglich würde das heilige Abendmahl nicht bey allen, als eine Versiegelung des für sie geschehenen Verlöb- Todes Christi angesehen werden können; sondern es würde dieses alles aufs ungewisse gestellet werden müssen. Within, so würden die Menschen auch weniger Behutsamkeit bey dem Genuß des heiligen Abendmahls zu gebrauchen Ursach haben, wenn sie dächten, sie könnten sich doch an dem Leibe und Blute des Herrn Jesu nicht versündigen, wenn sie etwa nach der eigentlichen göttlichen Absicht beydes nicht angiengen. Daher haben wir vor allen Dingen bey dem Genuß des heiligen Abendmahls die Allgemeinheit der Erlösung Christi vorauszusetzen; damit wir uns gewiß versichert halten können, Christi Leib und Blut sey wahrhaftig für einen jeglichen unter uns, er möge seyn, wer er wolle, gegeben worden.

Aber eben deswegen ist denn auch um desto nöthiger, daß man sich bey einer Handlung, da es auf den Opfer-Leib und das Verlöb-Blut Christi ankommt, gebühlich verhalte, und sich recht dazu anschieße. Denn, wenn man dieses verachten, und gleichsam mit Füßen treten wolte; so würde man kein ander Opfer für die Sünde mehr haben, und würde nichts, als ein erschreckliches Warten des Gerichts, noch übrig bleiben. Und so haben wir Ursach, die Ermahnung des Apostels: der Mensch prüffe sich selbst, wohl in Acht zu nehmen, und derselben nachzukommen!

Weil der Apostel die Prüfung sein selbst, als eine sehr nöthige Sache anpreiset, wenn man das heilige Abendmahl würdig empfangen wolle; so giebet er damit

damit zuerkennen, daß keine andere, als die im Stande sind, sich selbst zu prüfen, dasselbe genießen sollen. Folglich sind die Kinder, welche noch nicht zu ihrem Verstande und zu ihren Jahren kommen, hier ausgeschlossen. Und wenn sie auch schon zu dem Alter, in welchem ein Mensch seines Verstandes sich recht zu gebrauchen fähig ist, herangewachsen wären; so müssen sie doch billig, ehe sie zum Abendmahl gelassen werden, so viel Unterricht empfangen haben, daß sie wissen, wie und wornach sie sich prüfen sollen. Sie müssen wissen, was Sünde sey, was die Sünde nach sich ziehe, wer Christus sey, was sein Leiden und Blutvergießen auf sich habe, und was zu einem Christlichen Leben und Wandel erfordert werde. Wenn sie aber dieses gründlich wissen sollen, so müssen sie auch noch in andern göttlichen Wahrheiten unterwiesen werden, als welche mit jenen verknüpft sind, daß dieselbe nicht recht gefasset werden können, wenn nicht auch die übrigen recht eingesehen werden. Daher thun Lehrer und Prediger übel, wenn sie sich die Mühe nicht geben wollen, die Kinder ihrer Gemeinde, die zum Heil. Abendmahl gelassen werden sollen, zuvor gründlich zu unterrichten; sondern zu frieden sind, wenn dieselbe nur aufs höchste die Worte des Catechismi auswendig gelernet haben, und hersagen können, wenn sie schon nichts rechts davon verstehen. Eben so übel handeln die Eltern, wenn sie mit ihren Kindern zum Abendmahl eilen, ohne sie vorher gründlich unterrichten zu lassen; und die wohl gar auf ihre Lehrer ungehalten werden, wenn sie die Kinder nicht eher zum Abendmahl lassen wollen, bis dieselbe im Stande sind, sich selbst gehörig zu prüfen. Eine gleiche Verwandniß hat es in gewisser Maasse mit den Krancken. Wenn dieselbe, von wegen der Heftigkeit ihrer Krankheit, ihrer selbst nicht mächtig sind, noch sich recht besinnen können; so solten die Anverwandte nicht verlangen, daß ihnen das Abendmahl gereicht würde; und wenn ihre Lehrer bey solchen Umständen Schwierigkeit machten, so solten sie es ihnen nicht verdencken. Wo keine Prüfung sein selbst geschehen kan, da ist auch kein rechtmäßiger Communicant. Was der Apostel für nöthig erkläret, müssen wir nicht für unnöthig halten.

Ist es nun eine allgemeine Pflicht erwachsener Christen, die sie zu allen Zeiten zu beobachten haben, daß sie nemlich, nach der Anweisung des Apostels sich selbst versuchen und prüfen müssen, ob sie im Glauben sind, oder nicht: 2 Cor. XIII, v. 5. so ist es vielmehr nöthig, daß diejenige insonderheit, welche des heiligen Abendmahls sich bedienen wollen, eben dieser Pflicht wahrnehmen. Sie müssen sich prüfen, ob sie auch erkennen, daß sie außer Christo nichts anders, als verdammliche Sünder sind, damit sie sich vor Gott lernen demüthigen. Sie müssen sich prüfen, ob sie auch Christo die Ehre geben, und ihn ansehen als den einigen Grund ihrer Gerechtigkeit und Seeligkeit; damit sie die Gnade Gottes in Christo lernen hochachten. Sie müssen sich prüfen, ob es ihnen auch ein Ernst sey, mit Christo der Sünde abzusterven und der Gerechtigkeit

tigkeit zu leben. Sie müssen den Vorsatz in sich erneuern, in der Gemeinschaft Christi zu verharren bis an ihr Ende, und sich weder durch Leiden, noch Verfolgung, noch auch durch den Tod selber, davon abziehen zu lassen.

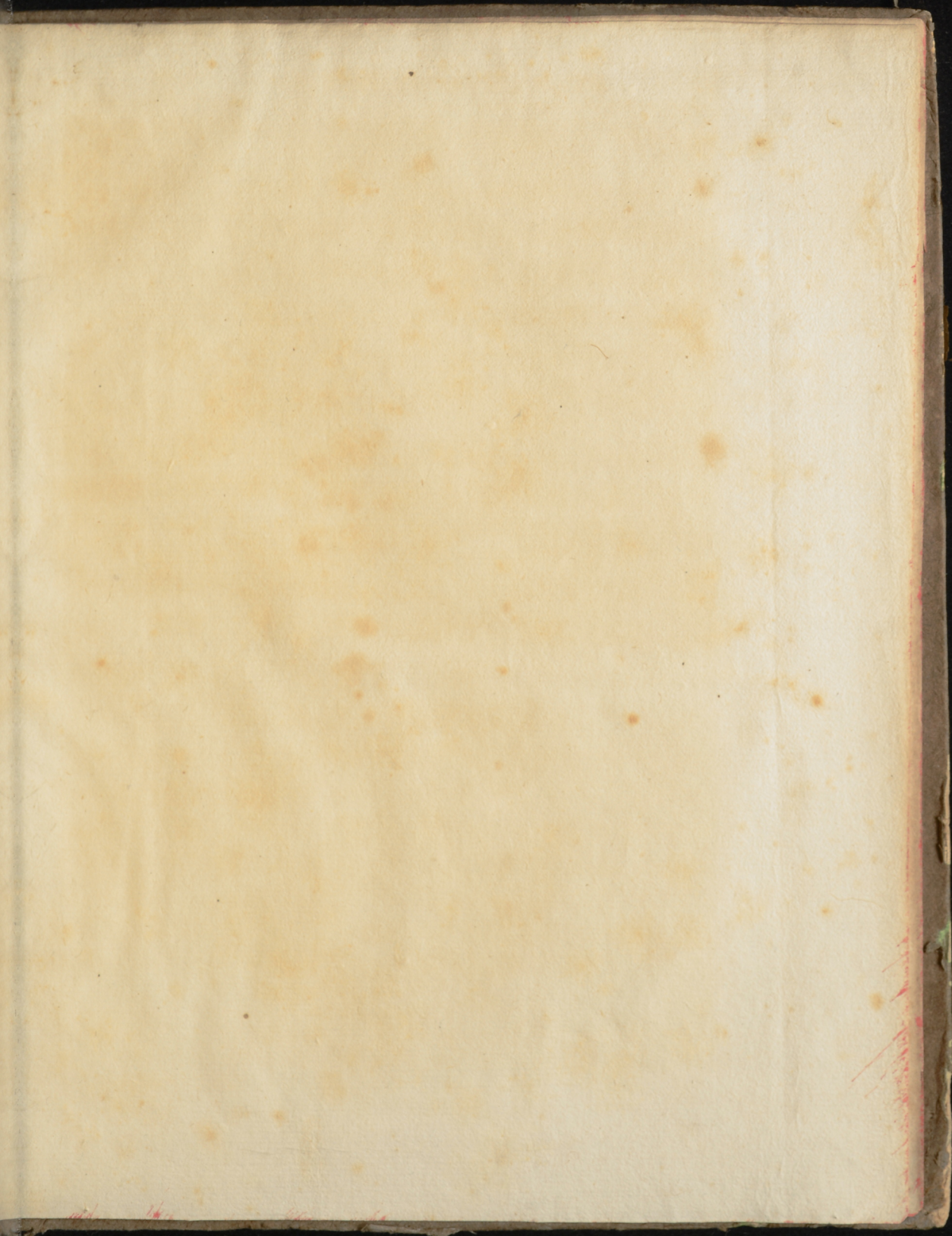
Sodann lieget ein grosser Trost im heiligen Abendmahl, welchen alle würdige Communicanten daraus schöpfen können. Es ist eine Stiftung, die Christus nicht allein selber eingesetzt, sondern bey deren Einsetzung und erstem Gebrauch er auch selber sichtbarlich zugegen war, und die Jünger versicherte, daß er seinen Leib für sie dahin gebe, und daß sein Blutvergiessen zur Vergebung ihrer Sünde geschehe. Wenn wir nun des heiligen Abendmahls uns bedienen, so ist es eben, als ob wir uns unter der Zahl der Apostel bey der ersten Einsetzung desselben befänden. Christus versichert uns auch für unsere Personen, daß er unser Heyland sey, der sich für uns dahin gegeben habe. Was in dem Worte des Evangelii nur durch einen allgemeinen Ausspruch geschieht, welchen hernach ein jeglicher auf sich selbst appliciren muß: davon geschieht im heiligen Abendmahl die besondere Zueignung auf einzelne Personen. Christus spricht: du, der du ich meiner Stiftung dich bedienst, kannst sicherlich glauben, daß ich mich selbst für dich dahingegeben habe. Und also gehöret der ganze Schatz meiner Erlösung für dich. Du solt an mir, und an alle dem, was ich als dein Heyland gethan, gelitten und erworben, Theil haben. Du kannst dich dessen alles getrösten im Leben, im Leiden und im Sterben. Und so findet ein würdiger Communicant im heiligen Abendmahl ein thätiges Siegel seiner Seeligkeit; Zumahl da er dadurch zugleich aufs neue in die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi versetzt wird, und sich als ein wahrhaftiges Glied an dem Leibe Christi ansehen kan.

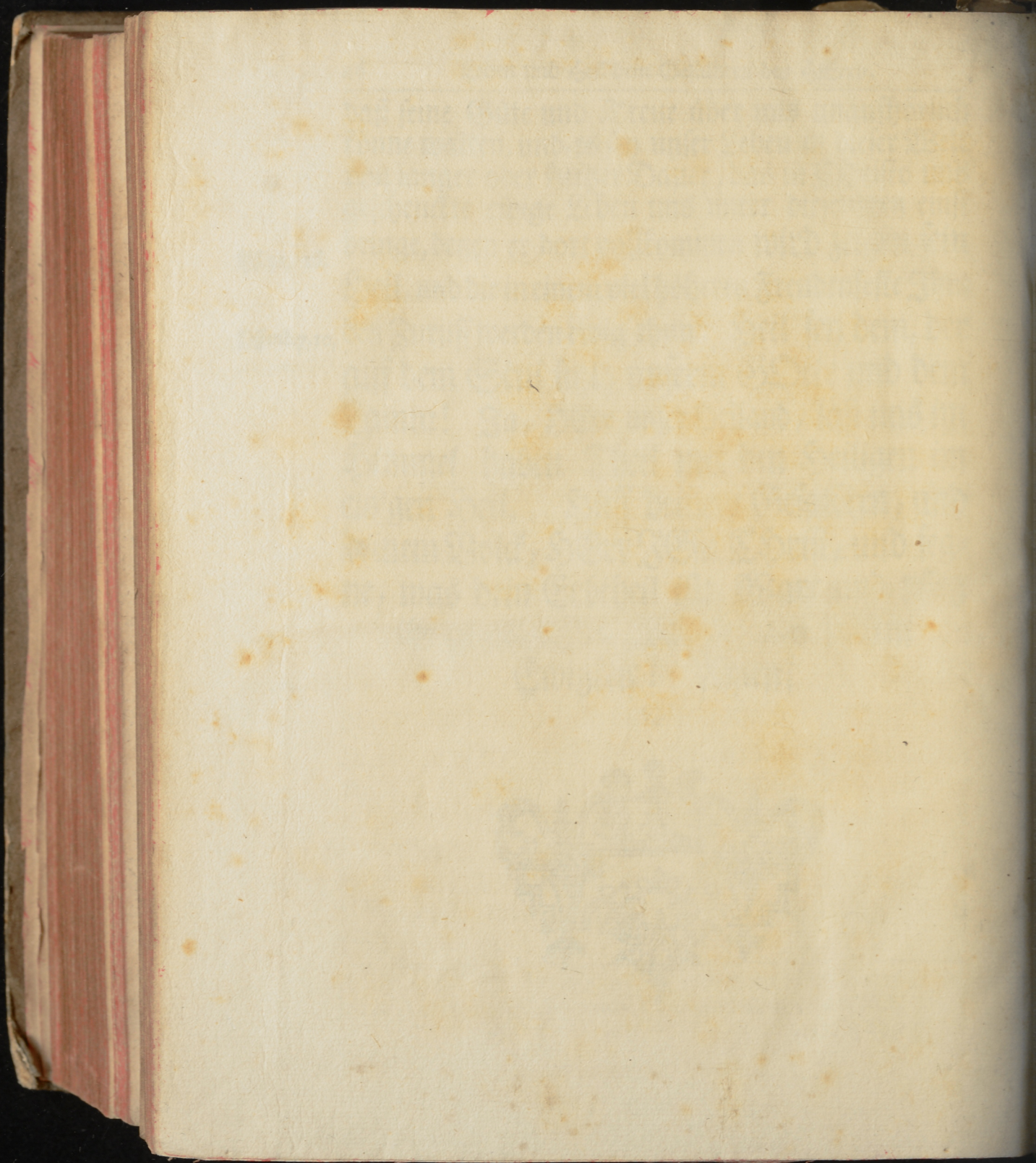
Wohl uns, wenn wir dieses alles recht erwegen, und zu unserm eigenen Besten gehörig anwenden. Denn, wenn es, nach dem Ausspruch des Apostels, eine Wahrheit ist, daß die unwürdigen ihnen selbst das Gericht essen und trincken; so muß es im Gegentheil auch eine Wahrheit seyn, daß die würdigen Communicanten essen und trincken zu ihrer Gerechtigkeit, zur Vergebung ihrer Sünden, und zu ihrer ewigen Seeligkeit.

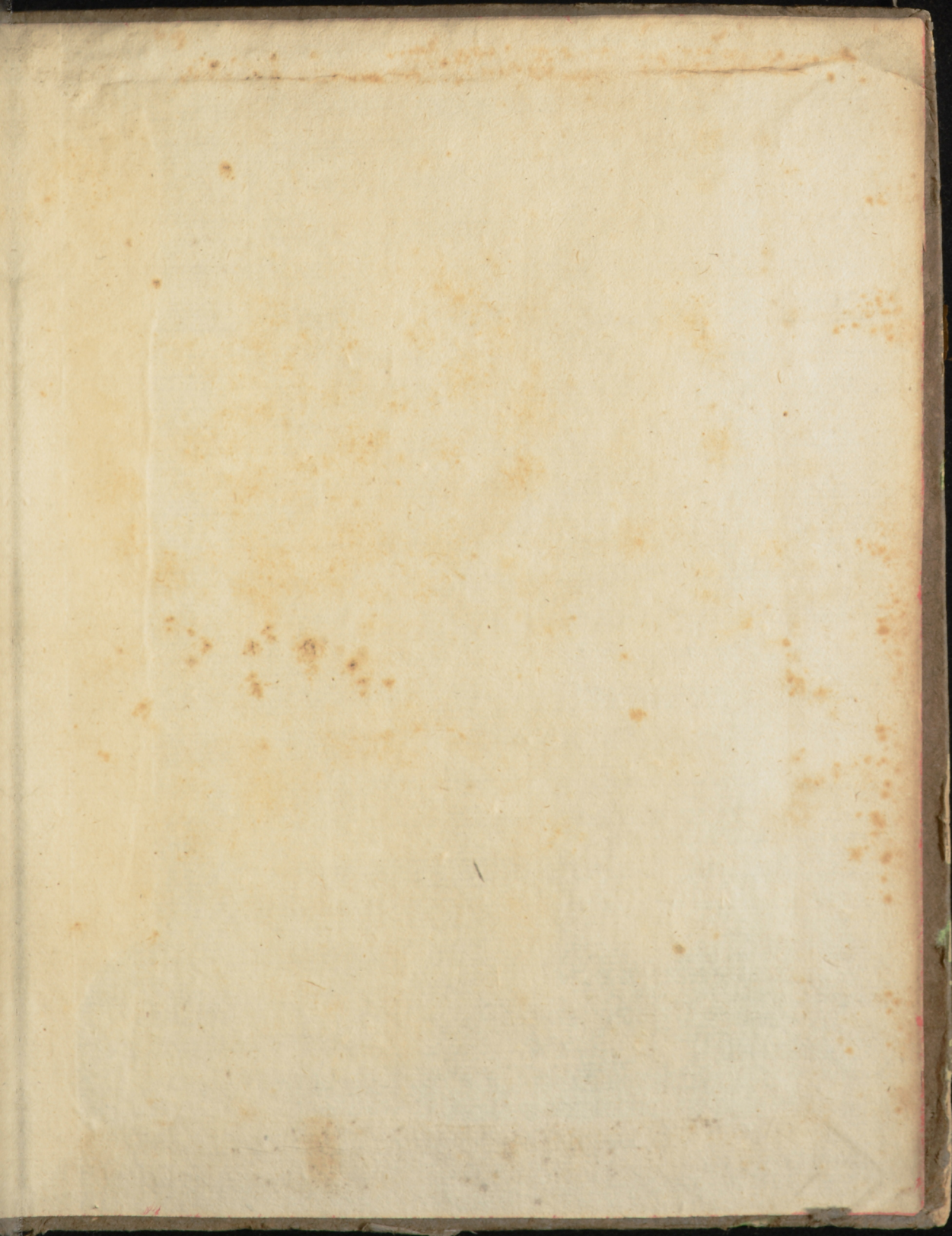
Gebet.

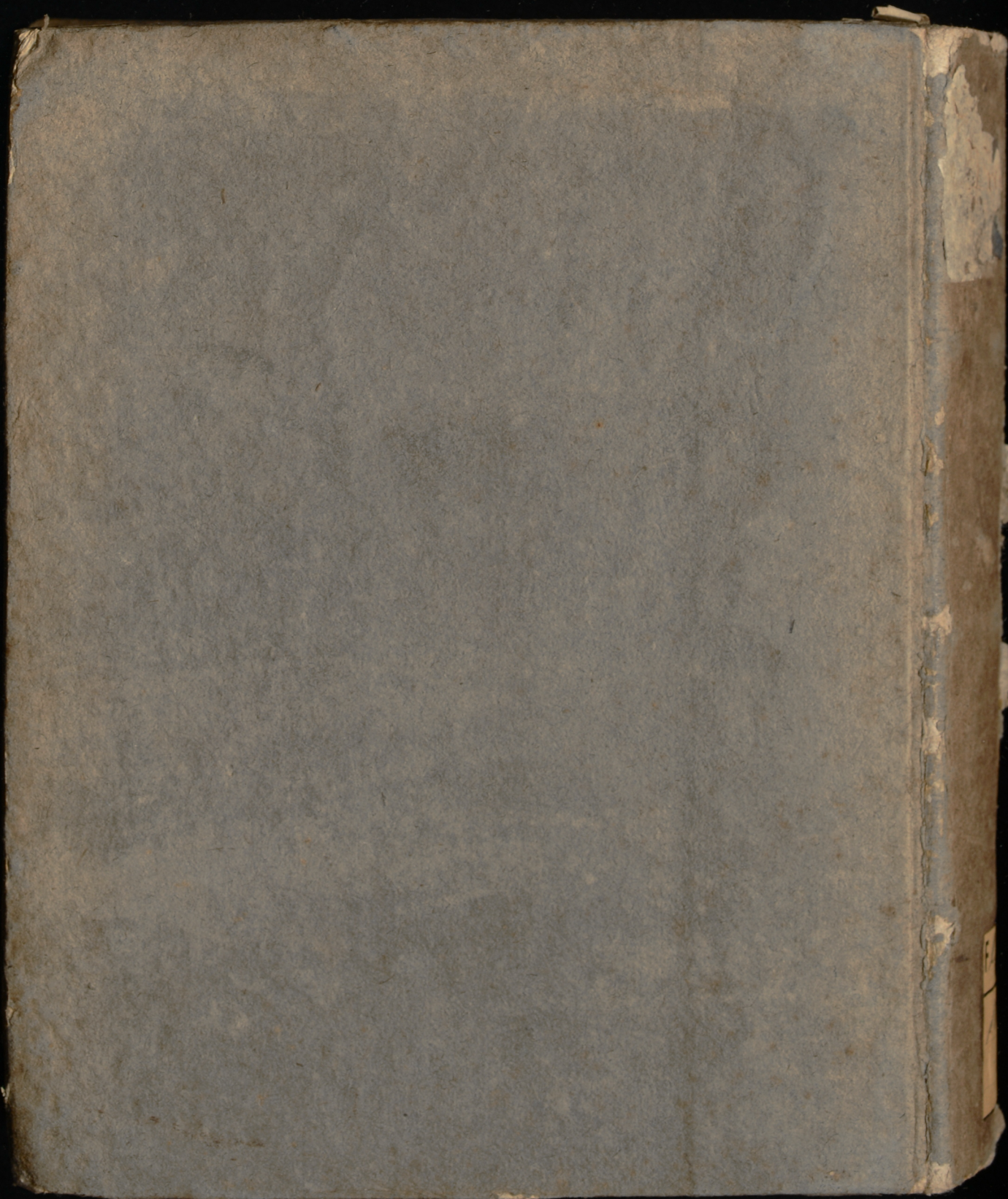
HERR JESU, du hast dich nicht allein für uns dahingegeben, sondern uns auch ein Denckmahl deiner Liebe gestiftet im heiligen Abendmahl. Gib uns Gnade, daß so oft wir von deinem Brodte essen, und aus deinem Kelche trincken wollen, wir uns gehörig dazu anschicken, und solches mit bußfertigem, gläubigen und Ehrfurchtsvollen Herzen thun, damit wir daraus einen seeligen Nutzen schöpfen mögen. Amen.

✻ [0] ✻









erfüllet werde gegen die allerhöchste
 treue, mit welcher **Ihro Ma-**
iester Allergnädigster Herr,
 ertheuesten Vorsorge unsers treuen
 Himmel, geruhet uns zuvorzukommen,
 daran denken können, und recht eigent-
 liches, was unser gewesen, zu einer Zeit
 da man sonst an kein Behüten oder
 Flegel zu gedencken. Der erste König,
 seinem Volcke Israel vorstellen ließ,
 Er erwahlet habe, ließ bey dem An-
 regierung ein Wort aus seinem Munde
 bes zu seinem ungemeinen Ruhm die
 Güte zeigete. **Es soll auf diesen**
sterben, sagte er, denn der Herr
il gegeben in Israel; ob es gleich
 können, als ob Ursachen vorhanden
 andere, als diese Entschliessung zu fassen
 ter denen Lobsprüchen, die ein König
 on dem damals noch mit ausnehmender
 regierenden Herrn seines Volckes, we-
 niglicher Gnade machen konte, findet
 in ganz gleiches. **Præstitisti Civita-**

1 Sam. 10;
24.

E. 11, 12;

D 2

tem

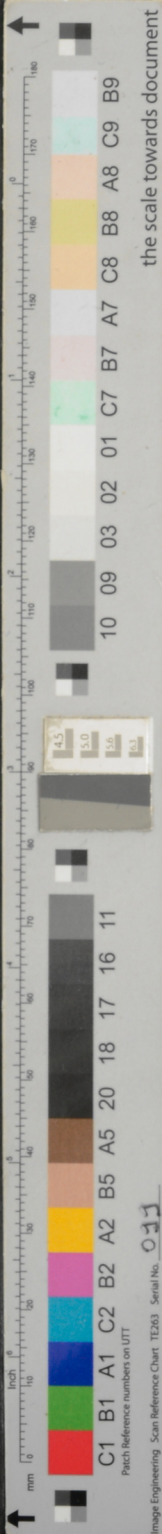


Image Engineering - Scan Reference Chart T1203 - Serial No. 011